© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

vulgaris, Carex humilis und C. montana, Alyssum calycinum und A. montanum, Scorzonera purpurea, Poa Badensis, Koeleria cristata, Phleum Boehmeri, Festuca sulcata, Stachys rectus, Reseda lutea, Rosa glauca, Bupleurum falcatum, Thalictrum minus, Salvia pratensis, Artemisia campestris, Vicia tenuifolia, Echium vulgare, Euphorbia Gerardiana und E. cyparissias, Calamintha acinos, Asperula cynanchica, Veronica praecox, Helianthemum vulgare, Falcaria vulgaris, Brunella grandiflora, Spiraea filipendula, Potentilla arenaria und P. rubens, Arenaria serpyllifolia, Hippocrepis comosa, Anthericus ramosus, Veronica spicata, Allium fallax, Aster linosyris.

Nahe dem Hügel stehen auf anderen Lokalitäten noch: Sclerochloa dura, Coronopus Ruellii, Galium tricorne und G. Wirtgeni, Geranium pratense, Vicia Pannonica und V. p. var. purpurascens, Euphorbia esula, Medicago minima, Eryngium campestre, Physalis alkekengi, Tulipa silvestris, Erysimum repandum, Turgenia latifolia, Teucrium chamaedrys, Podospermum laciniatum, Trifolium fragiferum, Adonis flammeus, Caucalis daucoides, Scandix pecten Veneris, Cynanchum vincetoxicum u. a. m.

* * *

Auch gelegentlich einer Exkursion der Münchener Mitglieder der Bayerischen Botanischen Gesellschaft wurde der Versuch gemacht eine gefährdete Pflanzenart vor dem Untergang zu bewahren. Durch Herrn Oberstlandesgerichtsrat Arnold darauf aufmerksam gemacht, dafs bei Bernried (am Starnberger See) noch Betula nana vorkomme — an den übrigen früheren Fundstellen in Oberbayern ist sie gröfstenteils verschwunden —, wurde eine Gesellschaftsexkursion dahin unternommen, die das überraschende und zugleich beunruhigende Ergebnis hatte, dafs die ganze Umgebung des noch mit vielen Individuen der seltenen Pflanze besetzten Fundortes bereits von Entwässerungsgräben durchzogen war und die weitere Existenz der Pflanze aufs schwerste bedroht erschien. Wir wendeten uns sofort an den gerade auf seinem Gute anwesenden Grundbesitzer, Herrn von Dall'Armi aus München, der dann auch die Liebenswürdigkeit hatte uns zu versichern, dafs von seiner Seite alles geschehen werde um eine Ausrottung dieser Spezies hintanzuhalten. Es wird sich ohne Zweifel auch an anderen Orten Gelegenheit bieten bezüglich gefährdeter Pflanzenarten mit Grundeigentümern in Verbindung zu treten und sie durch entsprechende Aufklärung zum Schutze solcher Pflanzen, ganzer Pflanzengenossenschaften oder anderer seltener „Naturdenkmäler" zu veranlassen. V.

III. Literaturbesprechungen.

Flugblätter des Kaiserlichen Gesundheitsamtes, Berlin.

Nr. 26. Der Steinbrand des Weizens und seine Bekämpfung. Von Regierungsrat Dr. O. Appel. Diese Krankheit, auch Stink- oder Schmierbrand genannt, ist schon seit 50 Jahren bekannt und ebensoweit zurück datiert deren Bekämpfung. Die Ursache derselben bilden Pilze — entweder Tilletia tritici oder Tilletia levis. Der Unterschied beider Pilzspezies liegt hauptsächlich in den Sporen; die erste besitzt solche mit rauher, die letzte solche mit glatter Oberfläche. T. levis tritt seltener auf. Die Sporen keimen an feuchten Orten in wenigen Tagen, indem sie je einen kurzen Auswuchs (Stiel) treiben, der Konidien (Kranzkörperchen) absondert. Die sich an den Konidien entwickelnden Keimschläuche befallen die Weizenkeimlinge und dringen in dieselben ein. Sie wachsen dann in den Pflanzen fort und gelangen auch in die jungen, noch in den Scheiden steckenden Ähren. In den heranwachsenden Weizenkörnern entwickelt der Pilz zur Zeit der Fruchtbildung unzählige Sporen, die meist das ganze Korn ausfüllen und ihm eine eigentümliche Gestalt verleihen. Durch das Dreschen werden diese Sporensäcke zerquetscht und die Sporen frei. Sie hängen sich an gesunde Weizenkörner an und überwintern auch mit denselben. Durch die Aussaat gelangen sie in feuchte Umgebung, wo sie wieder keimen. Dies in Kürze der Lebenslauf des Pilzes, der in der Abhandlung nebst den Erkennungsmerkmalen und Bekämpfungsmitteln der Krankheit in ausführlicher Weise geschildert wird.

Nr. 27. Die Bussarde und der Hühnerhabicht. Von Regierungsrat Dr. G. Rörig.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Nr. 28. Die Schwarzbeinigkeit und die mit ihr zusammenhängende Knollenfäule der Kartoffel. Von Regierungsrat Dr. Otto Appel. Die Ursachen dieser Kartoffelkrankheiten sind Bakterien, die mit dem Saatgute verbreitet werden oder auch vom Boden aus auf die Pflanzen übergehen. Je nach Umständen ist das Krankheitsbild bei der Schwarzbeinigkeit ein verschiedenes. Früheres oder späteres Auftreten der Krankheit, Witterung und Temperatur beeinflussen in hohem Grade sowohl das Habitusbild als auch den Ernteertrag der erkrankten Pflanze. In jedem Falle aber tritt ein mehr oder weniger intensives Schwarzwerden der unterirdischen Teile der Kartoffelstengel auf (daher der Name), häufig zeigen sich auch kleine Faulflecke an zur Reife gelangten Knollen, die aber wegen ihrer Kleinheit meist nicht beachtet werden. Gerade aber sie führen die in der Überschrift erwähnte „Knollenfäule" herbei, welche darin besteht, dafs die Knollen in einen völligen Brei verwandelt werden, der nur von der festen Schale zusammengehalten wird. Diese Fäulnis ist ansteckend und in kurzer Zeit können grofse Kartoffelvorräte vernichtet sein. Zur Bekämpfung führt der Verfasser eine Reihe leicht anzuwendender Mittel auf — wirtschaftliche Mafsnahmen zur Beschaffung eines gesunden Saatgutes —, mittelst welcher ohne besondere Kosten die Krankeiten überwunden und gröfsere Verluste hintangehalten werden können.

Nr. 29. Die Schwarzfleckenkrankheit (Rhytisma acerinum) **der Ahornblätter.** Von Dr. R. Laubert. Die grofsen, runden, schwarzen Flecke, die sich im Spätsommer und Herbste an den Ahornblättern zeigen, sind allbekannt. Sie rühren von einem Schmarotzerpilze her, der den Namen Rhytisma acerinum führt (rhytis = Runzel, Falte; die Krankheit wird auch als Runzelschorf bezeichnet). Das vom Laien leicht zu übersehende Anfangsstadium der Krankheit tritt schon im Juni auf und gibt sich durch vereinzelte gelbliche Stellen auf den Blättern kund. Allmählich werden diese Stellen gröfser, bekommen schwarze Punkte, die sich stark vermehren und dann verschmelzen. Durch den Runzelschorf erleiden die Bäume zwar keine dauernde, ernstliche Schwächung, doch ist derselbe eine unerwünschte Verunzierung in Baumschulen und Parkanlagen und verursacht nicht selten einen frühzeitigeren Eintritt des herbstlichen Laubfalles bei kranken Ahornbäumen. — Andere auf Ahornblättern schmarotzende Pilze mit ähnlichem Aussehen und ähnlicher Wirkung sind Rhytisma punctatum und Discomycopsis rhytismoides, letzterer nur auf dem Bergahorn vorkommend und falscher Runzelschorf genannt. Die Bekämpfung resp. Verhütung der Krankheit fafst der Verfasser in folgenden Satz zusammen: „Überall, wo an Ahornbäumen die Schwarzfleckenkrankheit der Blätter aufgetreten ist und man sie zu beseitigen wünscht, müssen alle abgefallenen Ahornblätter im Herbst oder Winter, spätestens bis Mitte April, untergegraben oder verbrannt oder wenigstens aus der Nachbarschaft der Bäume entfernt werden."

Nr. 30. Die Taschenkrankheit der Zwetschen und ihre Bekämpfung. Von Dr. R. Laubert. Auch diese Krankheit ist allgemein bekannt, freilich meist unter einem anderen Namen. Der Volksmund bezeichnet sie wohl am häufigsten als Narrenkrankheit und die von ihr befallenen mifsgestalteten Früchte als Narren. Da diese in keinerlei Weise verwertet werden können, ergibt sich in manchen Jahren ein bedeutender Gewinnausfall für den Obstzüchter. Als Krankheitserreger ist ein Pilz zu bezeichnen — Exoascus pruni Fuckel. Der gelblich graue Reif auf den Narren besteht aus lauter senkrecht gestellten Schläuchen — der Fruchtschicht des Pilzes. Jeder Schlauch entwickelt sechs bis acht farblose Sporen, die bei der Reife herausgeschleudert werden. Feine Pilzfäden durchziehen das Fleisch und den Stiel der kranken Zwetsche und selbst noch die Zweige. Letztere bilden ihnen Schutz genug um sich jahrelang lebendig zu erhalten und nach Gunst oder Ungunst der Verhältnisse Zweigfäden in die jungen Fruchtknoten hineinzusenden. Daher tritt die Krankheit da, wo sie sich einmal gezeigt hat, in geringerem und stärkerem Grade jeden Sommer wieder auf. Die Übertragung des Pilzes auf gesunde Obstbäume geschieht zweifellos durch die Sporen. Über das „Wie" liegen noch keine genauen Beobachtungen und Feststellungen vor. Eine Reihe von Bekämpfungsmafsregeln werden am Schlusse der Abhandlung empfohlen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Nr. 31. Turmfalk und Sperber. Von Regierungsrat Dr. G. Rörig.

Nr. 32. Biologie, praktische Bedeutung und Bekämpfung der Mistel. Von Dr. Werner Friedrich Bruck. Dieser den höheren Pflanzen angehörige Schmarotzer bringt sowohl in Obstgärten als auch in Wäldern grofsen Schaden hervor, zumeist nach einer dreifachen Richtung: 1. Absterben von Ästen, auf denen die Büsche sitzen; 2. Verunstaltung gröfserer Stämme durch Auftreten von Wucherungen, was besonders in Parkanlagen empfunden wird; 3. Wertverminderung des Nutzholzes im Forstbetrieb. Die Entwicklung der Pflanze erfährt in dem Aufsatze eine eingehende Würdigung und damit werden obige drei Sätze in klarer Weise begründet. Im Anschlusse folgt ein Hinweis auf die empfehlenswertesten Mittel zur nachdrücklichen Ausrottung dieser Schmarotzerpflanze.

Nr. 33. Die Blutlausplage und ihre Bekämpfung. Von Dr. Carl Börner.

Nr. 34. Was kann und soll der deutsche Winzer zur Bekämpfung der Reblauskrankheit tun? Von Dr. J. Moritz, Geheimer Regierungsrat.

Nr. 35. Der amerikanische Mehltau des Stachelbeerstrauches, eine für Deutschland neue Pflanzenkrankheit. Von Dr. R. Aderhold.

Aufserdem erschien (ohne Nummer): **Pilzmerkblatt, die wichtigsten efsbaren und schädlichen Pilze.** Bearbeitet im Kaiserlichen Gesundheitsamte. (Hierzu eine Pilztafel mit farbigen Abbildungen.)

Leider ist es nicht möglich alle die aufgeführten Nummern hier gebührend zu würdigen. Vielleicht kann auf einige derselben, namentlich auf Nr. 35 und das Pilzmerkblatt, in einer künftigen Nummer unserer „Mitteilungen“ noch zurückgekommen werden. Die kurze Besprechung an dieser Stelle soll nur den Zweck haben, die verehrten Mitglieder auf die eminent praktischen Publikationen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes aufmerksam zu machen und zum Bezug derselben zu veranlassen. Jede der aufgeführten Abhandlungen zeichnet sich aus durch eingehende Behandlung des Stoffes, klaren, schwere Fachausdrücke möglichst vermeidenden und darum leicht verständlichen Stil, Hervorkehrung des praktischen Standpunktes und gute, das Verständnis wesentlich erleichternde Abbildungen. Jenen von unseren verehrten Mitgliedern, deren Beruf es ist hauptsächlich praktische Botanik zu treiben oder praktische wissenschaftliche Erfolge unter das Volk zu tragen, sei das Studium der Flugblätter in erster Linie empfohlen. (Verlagsbuchhandlung Paul Parey, Berlin SW, Hedemannstr. 10. — Preis der Nummer 5 bis 10 Pfg., bei gröfserer Bestellung Preisermäfsigung.)

M. Schinnerl.

IV. Vereinsnachrichten.

Änderungen im Mitgliederstande. (Stand vom 20. September 1905.)

Zugang:

Du Moulin K., Graf, Kgl. Bezirksamtmann, Fideikommifsherr in Bertholdsheim, Neuburg a. D. — XVIa. — Glaser Friedrich, Lehrer, Weilheim. — XVIc. — Neumeyer August Friedrich, Kgl. Bahnexpeditor, Thalham (Bez.-A. Miesbach). — XVII b.

Abgang:

Bail Jakob, Apotheker, Aschaffenburg. — Weinhart Max, pens. Lehrer, Augsburg †.

Anderweitige Änderungen:

Ernst Bernhard, Kgl. Postmeister, nun in München (Reitmorstr. 8/I). — XVIc. — Kröner Franz, Lehrer, nun in Bad Reichenhall (Salinenstr. 2). — XVIII b.

V. Kleinere Mitteilungen.

Bildnis Otto Sendtners. Auf Anfrage eines auswärtigen Museums, ob noch ein Bild des bayerischen Pflanzengeographen Sendtner zu bekommen sei, hatte ein

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Neffe desselben die Güte das einzige noch in der Familie vorhandene Bild, eine i. J. 1846 hergestellte scharfe Silhouette, zur Verfügung zu stellen, die nunmehr auf photographischem Wege in wohlgelungener Vergröfserung (Kabinettformat) reproduziert wurde. Da angenommen werden darf, dafs eine Anzahl von Mitgliedern unserer Gesellschaft oder mancher Verein in den Besitz des Bildes jenes geistreichen Botanikers († 21. IV. 1859 als Professor der Botanik in München) zu gelangen wünscht, machen wir hiermit auf diese Gelegenheit aufmerksam (Preis 70 Pfg. inkl. Porto). Reflektanten werden gebeten an den Vorsitzenden der Gesellschaft baldigst mit der Bestellung den Betrag in Briefmarken einzusenden.

Konservieren der Phanerogamen.

Es wurde schon wiederholt angefragt, welches Verfahren beim Pressen der Pflanzen am besten eingeschlagen werde. Nicht jedermann hat Zeit und Lust empfindliche Pflanzen am ersten und zweiten Tage 2—3mal umzulegen, zumal, selbst wenn dies geschieht, sich in vielen Fällen die Farben nicht erhalten. Es werden verschiedene Methoden empfohlen, von denen folgende bekanntgegeben werden sollen.

1. Zwischen glatten Wattepolstern geprefst, die bei einigen Firmen in München zu haben sind, brauchen die Pflanzen nie umgelegt zu werden und trocknen in einer Weise, dafs die Farben leidlich gut erhalten bleiben.

2. Orchideen und andere farbenempfindliche Pflanzen werden am zweckmäfsigsten vor dem Einlegen geschwefelt, indem man also verfährt: Man legt die Pflanzen auf eine Metallplatte (z. B. auf den Herd), zündet daneben ein kleines Stück Schwefel an und überdeckt das Ganze mit einem Topf. Nach 1—3 Minuten werden die Pflanzen, deren Blütenfarbe nunmehr bleicher geworden ist, herausgenommen, sofort in die Presse gebracht und dann in der üblichen Weise behandelt (erstes Umlegen am nächsten Tage, zweites am vierten, drittes am achten Tage nach dem Einlegen).

3. Ein anderes, etwas umständlicheres Verfahren wird erwähnt im „Bazar" Nr. 34 p. 489. Man taucht die Pflanzen vor dem Einlegen eine Minute lang in stark verdünnten Spiritus. Sie müssen sodann abtropfen, worauf sie zwischen salizyliertes Fliefspapier gelegt und in die Presse gebracht werden. Salizyliertes Fliefspapier herzustellen: Man löst $2^1/_2$ g Salizylsäure in 100 g Spiritus auf und verdünnt die Lösung mit 900 g warmem Wasser. Die Flüssigkeit wird mit breitem Pinsel rasch über das Fliefspapier gestrichen und dieses zum Trocknen über eine aufgespannte Schnur gehängt.

Diejenigen P. T. Mitglieder, welche den Jahresbeitrag pro 1905 noch nicht entrichtet haben, werden ersucht denselben an den Kassier der Gesellschaft, Herrn städt. Kassier Joseph Mayer, München, Preysingstrafse Nr. 42/I, einsenden zu wollen.

Da der Kassier bei der anfangs Dezember a. c. stattfindenden Generalversammlung den Rechnungsabschlufs vorzulegen hat, erwächst ihm die Verpflichtung, längstens bis zu diesem Termin alle Beiträge einzuziehen. Derselbe ist daher von der Vorstandschaft ermächtigt jene Jahresbeiträge, welche bis Mitte November a. c. noch nicht bezahlt wurden, alsdann per Postnachnahme einzuheben, indem angenommen wird, dafs diejenigen P. T. Mitglieder, welche bis Mitte November d. J. mit dem Jahresbeitrag noch im Rückstand sind, mit diesem Modus der Erhebung einverstanden sind.

Inhalt: I. Wissenschaftliche Mitteilungen: Dr. G. Fischer, Beitrag zur Kenntnis der bayerischen Potamogetoneen, S. 471. — Dr. H. Poeverlein, Beiträge zur Kenntnis der bayerischen Veronica-Arten, S. 476. — F. Vollmann, Zwei Hochmoore der Salzburger Alpen, S. 477. — II. Pflanzenschutz: Chr. Scherzer, Ankauf eines Gipshügels bei Windsheim durch den Botanischen Verein Nürnberg, S. 482. — III. Literaturbesprechungen, S. 483. — IV. Vereinsnachrichten, S. 485. — V. Kleinere Mitteilungen, S. 485.

Für die Redaktion verantwortl. Dr. F. Vollmann, München, Herzog Rudolfstrafse 26/III. — Druck von Val. Höfling, München, Lämmerstr. 1.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: 1_1905

Autor(en)/Author(s): Schinnerl Martin

Artikel/Article: III. Literaturbesprechungen. 483-486